

Hospiz- & Palliativberatungsdienste

Anlaufstelle für Trauernde

Kinderhospiz- und Familienbegleitdienst

Russischsprachiger Hospizdienst

Malteser Hilfsdienst e.V. Berlin

Hospiz- und Palliativberatungsdienst

Jahresrückblick 2014



2014: Malteser Hospiz- und Trauerarbeit Berlin in Zahlen

Russischsprachiger Hospizdienst:

Koordinatorin Tamara Maier
17 Ehrenamtliche (eine Gruppe)
25 Begleitungen

Kinderhospiz- & Familienbegleitdienst (KiFa):

Koordinatorinnen
Antje Rüger und Petra Lausch-Lehmann
23 Ehrenamtliche (2 Gruppen)
49 Begleitungen in Familien mit einem schwerkranken Kind oder Elternteil

Anlaufstelle für Trauernde:

Koordinatorinnen:
Regina Ehm und Cornelia Schütze
14 Ehrenamtliche (eine Gruppe)
Unterstützung von 100 Trauernden
Einzelgespräche, Trauergottesdienst,
Trauergesprächskreise, Kochtreff und
Picknick für Trauernde etc.



Außenstelle:

Briesingstraße 6,
Berlin-Lichtenrade
Koordinatorinnen
Sabine Barz-Krause
und Maxi Eggert
32 Ehrenamtliche
(2 Gruppen)
54 Begleitungen

...in ganz Berlin unterwegs:

3.000 Fahrten zu Privatadressen
von Familien und in 40 Pflege-
und Seniorenheimen in allen Ber-
liner Stadtbezirken

Ambulanter Hospiz- & Palliativberatungsdienst

Hauptstandort: Treskowallee 110, Berlin-Karlshorst

4 hauptamtliche Koordinatorinnen, Leitung: Kerstin Kurzke
Regina Ehm, Tamara Maier, Lydia Lembcke

75 Ehrenamtliche (7 Gruppen), 236 Begleitungen, 130 Beratungen

Unsere Neuen

Wir freuen uns über insgesamt 41 neue ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die 2014 ihre Ausbildung abgeschlossen haben und nun unsere Hospiz- und Trauerarbeit bereichern. In vier Kursen haben sich 3 Männer und 38 Frauen aus ganz Berlin intensiv auf ihr Ehrenamt vorbereitet. Die meisten von ihnen haben ihre ersten Begleitungen bereits aufgenommen.

Wir wünschen Euch viel Freude und Zutrauen in Eure Fähigkeiten! Wir, die wir Eure Ausbildung begleiten durften, sind schon jetzt stolz und glücklich, ab jetzt auch auf Euch zählen zu dürfen!



Malteser

... weil Nähe zählt.

Liebe Ehrenamtliche, liebe Freunde, Unterstützer und Wegbegleiter!

Mit unserem Jahresbericht halten Sie und haltet Ihr unsere Sammlung von Geschichten und Rückblicken auf das Jahr 2014 in den Händen – einmal mehr ein bewegtes Jahr für unsere Hospizdienste, gleichzeitig jedoch auch ein Jahr, in dem sich in Deutschland viel bewegte beim Thema Hospizarbeit.

Durch die Debatte um den assistierten Suizid rückte unsere Arbeit plötzlich in den Fokus der politischen und medialen Aufmerksamkeit. Für mich und für unseren Dienst hatte das konkret zur Folge, dass wir auf verschiedenen Podien – auch im Radio und Fernsehen – wie bei Phönix oder im Inforadio – von unserer Arbeit berichtet und Stellung bezogen haben.

Eine nicht einfache Aufgabe – nicht zuletzt, weil das Thema assistierter Suizid sehr komplex ist. In unserer Gesellschaft sind die Themen Krankheit und Sterben mit vielen Ängsten verbunden – die Diskussionen gehen somit oft mit Emotionen einher. Mich hat es immer wieder überrascht, wie viel Unwissenheit es nach wie vor zu den Möglichkeiten der Hospiz- und Palliativarbeit gibt. Auch, dass so viele Menschen nicht wissen, dass niemand gegen seinen Willen künstlich am Leben gehalten werden darf, hat mich regelrecht erschrocken. Rückblickend glaube ich, dass viele Ängste dieser Unwissenheit geschuldet sind.



Mir wurde deutlich, wie wichtig unsere Öffentlichkeitsarbeit ist – und ich bin froh, dass wir im Rahmen unserer Möglichkeiten 2014 schon einiges dazu beitragen konnten. Die Geschichten in dem von uns herausgegebenen Buch „Es tut so gut, mit dir zu sprechen“ verdeutlichen, dass manche Ängste und Sorgen, die wir uns als aktivleistungsorientierte, gesunde Menschen machen, am Ende kein Thema mehr sind. Ich bin froh und dankbar über das große Engagement unserer Ehrenamtlichen und unserer Schirmherrin Annekathrin Bürger, die es als Schauspielerin besonders gut versteht, die Geschichten bei den gemeinsamen Lesungen lebendig und mit Gänsehautgarantie vorzutragen. Die Termine der nächsten Lesungen befinden sich auf der Rückseite dieses Berichts.

Die Position der Malteser zu Debatte um assistierten Suizid:

Wie der Deutsche Hospiz- und PalliativVerband und der Deutsche Ethikrat setzen sich die Malteser für ein gesetzliches Verbot der Suizid-Assistenz in geschäftsmäßiger und organisierter, also in einer auf Wiederholung angelegten Form, ein.

www.malteser.de/schwerpunktthema/sterben-tod-und-trauer.html

Und wie so oft ergibt eines das andere: Über das Buch als Aufhänger gab es gute Artikel in kleineren und größeren Zeitungen sowie zuletzt eine eindrucksvolle Fernsehreportage über unseren Kinderhospiz- und Familienbegleitdienst in der Sendung „37 Grad“ im ZDF mit dem Titel "Solange Du da bist - wenn Kinder kranke Eltern haben".

Ich wünsche Ihnen und Euch angenehmes und aufschlussreiches Lesen und freue mich auf alle Projekte und persönlichen Gespräche in diesem nun auch nicht mehr ganz neuen Jahr 2015! Auf eines möchte ich Sie und Euch bereits heute aufmerksam machen:

Am 9. Juli 2015 feiert die Anlaufstelle für Trauernde ihr 10-jähriges Jubiläum: dazu schon an dieser Stelle eine herzliche Einladung!

Ihre und Eure Kerstin Kurzke



Malteser
... weil Nähe zählt.

10 лет русскому хоспицу – 10 Jahre russischsprachiger Hospizdienst



Der russischsprachige Hospizdienst der Berliner Malteser hat am 18. September seinen zehnten Geburtstag gefeiert. Die mehr als 20 Ehrenamtlichen und die Leiterin des Dienstes, Tamara Maier, haben in den vergangenen zehn Jahren sehr viele Menschen in ihren schwersten Stunden begleitet. In Anwesenheit des Bundestagsabgeordneten Martin Pätzold und des Leiters der kirchlichen Telefonseelsorge, Uwe Müller, würdigte die Diözesanoberin der Malteser Berlin, Manuela Prinzessin Schoenaich-Carolath, das unermüdliche Wirken der Ehrenamtlichen. Mit ihrem russischsprachigen Hospizdienst bieten die Berliner Malteser ein einmaliges Angebot für die Stadt an, welches immer stärker nachgefragt wird. Schon bei der Gründung dieses

Dienstes war es unser Anliegen, durch die gemeinsame Kultur und Sprache von Sterbendem und Begleitendem eine möglichst große Nähe aufbauen zu können – denn so lange man bereits in der neuen Heimat ist, so fremd kann man sich doch in Situationen existenzieller Bedrohung fühlen. Diese Fremdheit überbrücken unsere russischsprachigen Hospizbegleiter seit zehn Jahren hervorragend – wir sind stolz und sagen **спасибо** !

Dem Himmel so nah

Hoch über den Dächern Berlins wurde Anfang Oktober unser Buch „Es tut so gut mit Dir zu sprechen. Begegnungen mit Sterbenden“ vorgestellt. Vor rund 70 Gästen präsentierten die Autorinnen Thea Weis und Claudia Johanna Bauer zusammen mit vielen Ehrenamtlichen die 50 Geschichten, in denen unsere Ehrenamtlichen ihre Begleitungen aufgezeichnet haben. Die Moderatorin Kristin Krüger las drei der Geschichten

Sie hebt mit äußerster Kraftanstrengung für einen Moment den Kopf, ihre Nase drängt in die Blüte hinein, saugt geräuschvoll ihren Duft.*

vor. Der besondere Ort, die außergewöhnliche Thematik und die vor Leben und Leidenschaft sprühenden Tänze eines Tangopaars sorgten beim Publikum für Gänsehaut. Die begeisterten Reaktionen auf unser Buch – von Hospizlern gleichermaßen wie von Menschen, die zuvor noch nie mit unserem Thema in Berührung gekommen sind, machen uns sehr glücklich!



Unsere neuen Trauerbegleiter

Zum dritten Mal haben wir 2014 mit der Ausbildung neuer Trauerbegleiter begonnen. Erstmals gab es im Vorfeld mehr Interessenten als freie Plätze im Kurs. Das mag Zufall gewesen sein, aber neben der Hospizarbeit scheint auch das Thema Trauer mehr und mehr an Aufmerksamkeit zu gewinnen. Neben dem verstärkten Interesse von außen hat uns die Arbeit an unserem Schulungskonzept beflügelt und weitergebracht. So haben wir den Kurs erweitert und wichtige Themen wie Spiritualität, Trauer bei Kindern und Ressourcenarbeit neu aufgenommen bzw. vertieft. Die positiven Rückmeldungen der Kursteilnehmer zeigen uns, dass wir hier auf einem guten Weg sind. Seit Ende November haben wir so Verstärkung von neun neuen Trauerbegleiterinnen und einem Trauerbegleiter bekommen. Auch wenn wir viel Zulauf in den Gruppenangeboten für Trauernde haben, bekommt die Einzelbegleitung einen immer höheren Stellenwert. Neben der Trauerwegbegleitung der Diakonie sind es die Malteser, die unentgeltliche aufsuchende Einzelbegleitung in Berlin anbieten, die gerade den Menschen zugutekommt, die nicht mehr oder nur schlecht mobil sind bzw. sich in einer Gruppe nicht gut aufgehoben fühlen.

* Die eingestreuten Zitate sind unserem 2014 veröffentlichten Buch entnommen. Es ist im Buchhandel erhältlich. „Es tut so gut, mit Dir zu sprechen“ Bebra-Verlag, 9,95 €, ISBN 978-3-86124-685-5



Malteser

... weil Nähe zählt.



Fortbildung: Begleitung aus der Kraft des Glaubens

Die kontinuierliche Fortbildung unserer Ehrenamtlichen gehört ebenso zu unseren Aufgaben wie die Ausbildung neuer Helfer. 20 unserer christlichen Hospizbegleiter haben sich im Sommer 2014 mit dem Glauben als Kraftquelle auseinandergesetzt.

Was geschieht in einem gut gelingenden begleitenden Gespräch? Wie können sich Hilfsbedürftige geborgen, verstanden und erleichtert fühlen?

Wie kann der Zuhörer für sich sorgen, sich selber Kraft holen und sich auch wieder zurückziehen? Dass es sich für Christen lohnt, auch aus den Heilungsgeschichten der Bibel zu schöpfen, haben die Teilnehmer bei einer Fortbildung der Fachstelle Hospizarbeit, Palliativmedizin & Trauerbegleitung und dem Geistlichen Zentrum der Malteser mit dem Theologen und Psychologen Professor Heinrich Pompey erleben dürfen. An zwei Wochenenden machte der charismatische Lehrstuhlinhaber unsere Ehrenamtlichen mit der Art und Weise vertraut, wie Jesus auf die Menschen zugeht und an ihnen handelt. Daraus ließen sich für jeden einzelnen der Anwesenden viele Impulse für das eigene Bild des Helfens und Begleitens ableiten. Die Idee, den Glauben an Jesus Christus als ein Fundament wahrzunehmen, auf dem die Hospizbegleiter sicher stehen können, sich selber verwandeln und heilen lassen und zu den Menschen gehen können, stieß bei den Teilnehmern auf großen Zuspruch, so dass das Seminar als positiv und bereichernd empfunden wurde.

Unser Gespräch endet abrupt. „Dann nehme ich eben auch nichts!“ Sie tritt in den Schweinsohren-Hungerstreik. „Das war jetzt aber nicht meine Absicht“, protestiere ich. „Ich hole Ihnen Ihr Schweineohr.“ „Nur, wenn Sie auch eins nehmen!“*

Herzlich: Danke! Ohne viele kleine & große Spenden geht es nicht!

Unsere ambulante Hospiz- und Trauerarbeit in ihrer vielschichtigen Form ist nur möglich durch die Unterstützung von Menschen und Firmen, die uns regelmäßig oder einmalig Geld spenden! Der Gesetzgeber hat geregelt, dass Ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienste von den Krankenkassen einen Zuschuss zu ihren Personalkosten erhalten. Nicht förderfähig sind jedoch alle weiteren Kosten, wie **Sachkosten** (in der Regel rund 25 Prozent unserer Gesamtausgaben). Die **Personalkosten des Kinderhospiz- und Familienbegleitdienstes** werden aufgrund des besonderen Aufwandes in der Beratung und Betreuung durch die Hauptamtlichen nicht gedeckt. Dadurch entstehen uns hier zusätzlich Kosten von jährlich ca. 15.000 Euro. Unsere **Anlaufstelle für Trauernde erhält keinerlei öffentliche Förderung**, das heißt hier fallen zusätzliche Kosten von insgesamt ca. 40.000 Euro an.

Somit ist unsere Arbeit von einer zusätzlichen Unterstützung durch Förderer und Spender in einem Gesamtumfang von 130.000 Euro angewiesen! **Wir bedanken uns daher an dieser Stelle bei all unseren Spendern & Paten – Privatpersonen, Institutionen und Firmen!** Unser herzlicher Dank geht an jeden Einzelnen unserer Förderer und Spender, davon seien beispielhaft genannt: der Lions Förderverein Berlin-Hohenschönhausen e.V., die Firma Sys-Pro GmbH, die Stiftung Berliner Sparkasse und das Kolpingwerk Berlin für ihre Unterstützung für das Jahr 2014! Von dem Engagement einer Kirchengemeinde, die uns besonders verbunden ist, möchten wir im Folgenden gesondert berichten.



Malteser
... weil Nähe zählt.

Kuchen für die Hospizarbeit

Eine Spende in Höhe von 560 Euro von der katholischen Pfarrgemeinde Salvator in Berlin Lichtenrade erreichte uns im Dezember 2014. Verbunden sind wir der Gemeinde schon lange, denn der Ursprung unserer Hospizgruppe, mit Zweigstelle in Lichtenrade, liegt genau dort. Einige Gemeindemitglieder gehören zu unseren aktiven Ehrenamtlichen. Unzählige Kuchen wurden von Gemeindemitgliedern liebevoll gebacken und am Wochenende vor dem 1. Advent für den Basar der Pfarrgemeinde Salvator gespendet. Ehrenamtliche und hauptamtliche Hospizler halfen beim Verkauf. Auf dem stark frequentierten Basar brachten Gemeindemitglieder und Gäste einen gesegneten Appetit mit, so dass viel Kuchen über den Tresen ging. Nebenbei war dies eine schöne Gelegenheit Kontakte und Gespräche zwischen Gemeindegewöhnlichen und Hospizdienst zu pflegen. Dass wir – wie bereits in den Vorjahren – erneut den gesamten Erlös aus dem Verkauf von Kuchen, belegten Brötchen und Kaffee erhalten, freut uns sehr! Ein riesiger Dank gebührt daher allen Kuchenspendern, Gemeindemitgliedern, Helfern sowie Organisatoren für diese großzügige Spende!



Abschiednehmende Kinder – Besonderheiten in der Begleitung von Kindern kranker Eltern

Fachbeitrag von Antje Rüger, Leitung Kinderhospiz- und Familienbegleitdienst

Zwei Anfragen an einem Tag, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Frau Blauwasser (Namen geändert) ruft an: „Ich bin sehr schwer krank. Die Ärzte haben mir noch zwei Jahre gegeben. Mein Sohn ist 12 Jahre alt und ich bin alleinerziehend. Man hat mir ihre Nummer gegeben...“ Wir vereinbaren einen Termin für einen Hausbesuch.

Frau Wiele hat unsere Nummer von einer Mutter bekommen, die wir bereits begleitet haben. Die Kinder der beiden Frauen gehen in die gleiche Klasse. Sie berichtet mir am Telefon, dass ihr Mann ein Glioblastom hat. Sie wünscht sich ein Gespräch, aber ich darf auf keinen Fall zu ihr nach Hause kommen. Ihr Mann und ihr Kind sollen vorerst noch nicht erfahren, dass sie Hilfe sucht.

Worum geht es in der Begleitung von Familien mit einem schwerst erkrankten Elternteil? Was sind die Bedürfnisse, Wünsche jedes einzelnen Familienmitgliedes und wie können wir als Dienst darauf reagieren? Wofür sind wir zuständig und wo ist es wichtig, andere Dienste oder Institutionen mit hinzu zu ziehen?

In den genannten Beispielen leben in beiden Familien minderjährige, Abschied nehmende Kinder. Unsere Kinderhospiz- und Familienbegleitdienste werden nicht nur von Familien mit einem lebensbedrohlich erkrankten Kind angefragt, sondern zunehmend auch von Familien mit einem sterbenden Eltern- oder Großelternanteil.

Ich werde bald sterben – das weiß ich nun seit einigen Monaten. Ich bin ein Mann im besten Alter... habe Frau und drei Kinder... Ich finde das alles beschissen – mir fällt kein anderes Wort ein....*

Wenn ein Elternteil lebensbedrohlich erkrankt, begleiten wir nicht nur eine einzelne Person, sondern ein ganzes Familiensystem. Die Familien befinden sich in einer akuten Krise und es geht häufig darum, das System zu stützen und zu stärken. Meist finden intensive Gespräche mit den Eltern statt – gemeinsam und einzeln, da sich die Ängste unterscheiden: Angst vor dem Sterben beim erkrankten Elternteil und Angst vor dem Leben

beim Gesunden. Oft bringt die Erkrankung eines Elternteils Bewegung in der Paardynamik mit sich, was wiederum Auswirkung auf die Kinder hat. Ein oft noch sehr junger (und bislang zumeist gesunder) Partner wird auf einmal zur Pflegekraft für den Partner oder die Partnerin. Neue Abhängigkeiten entstehen, es stellen sich nie dagewesene Fragen: Was möchten die jeweiligen Partner? Reicht ein ambulanter Hospizdienst zur Unterstützung? Gibt es Grenzen? Was ist überhaupt machbar?



Malteser
...weil Nähe zählt.

Insbesondere bei der Begleitung Alleinerziehender sind viele zusätzliche Fragen zu klären: Wo leben die Kinder nach dem Tod, wer betreut sie? Hier ist eine enge Zusammenarbeit mit Anwälten, Jugendämtern und Jugendhilfeträgern zwingend erforderlich.

Neben vielen gutgemeinten Ratschlägen von Freunden, Ärzten, der Schule, der Kita, stehen quälende Fragen im Raum: Wann und wie spricht man mit den Kindern darüber, dass die Mutter stirbt? Dürfen Kinder beim Sterben dabei sein? Wenn ja, wie?

Doch nicht ich als Koordinatorin beantworte diese Fragen oder lege den Zeitpunkt fest, wann welche Themen wichtig sind. Wir begleiten und versuchen herauszuhören, welche die Themen der Familie sind. Wir ermuntern die Eltern, selber Antworten zu finden, ihrer Intuition in Bezug auf ihre Kinder ernst zu nehmen und ihr zu folgen. Es geht um die Wertschätzung dessen, was sie bereits geleistet haben. Die Versuchung, Verantwortung oder Aufträge, die nicht unsere sind, zu übernehmen, ist manchmal groß. Eine Mutter rief mich an und fragte, ob ich ihren Kindern, die in einer Stunde aus der Schule kommen, sagen könnte, dass ihr Vater verstorben ist. Ich bin hin gefahren, um mit der Mutter gemeinsam zu überlegen, was sie braucht, um mit ihren Kindern selber sprechen zu können. Nach diesem Gespräch war es ihr möglich, dass sie ohne mich ihren Kindern begegnen konnte.

Eine weitere Besonderheit bei der Begleitung sterbender Eltern ist, dass die Ehrenamtlichen aus den Kinderhospiz- und Familienbegleitediensten Ansprechpartner für die gesunden Kinder sind. Sie entlasten das Familiensystem, indem sie Zeit mit den Kindern verbringen, z.B. auf den Spielplatz gehen, sie zum Sport bringen oder von der Musikschule abholen. Sie übernehmen Aufgaben der Eltern, die diese nicht mehr schaffen, da sie zu geschwächt von der eigenen Behandlung sind.

Häufig ist es auch notwendig, dass in einer Familie mehrere Ehrenamtliche eingesetzt werden, etwa wenn das Alter der Kinder sehr unterschiedlich ist und damit einhergehend unterschiedliche Bedürfnisse bestehen. Die vierjährige Emily fragt im Krankenhaus am Bett ihrer sterbenden Mutter ihren Vater: „Kommen jetzt bald Oma und Opa und holen Mama ab?“ (Beide Großeltern waren schon verstorben.) Der 12-jährige Nils sagt zu seinem kranken Vater: „Du hast mir sowieso nichts mehr zu sagen, du stirbst doch eh bald.“

Wir reden über Sterben und haben keine Angst. Wir reden über rote Tanzschuhe, die mit Liebe geputzt wurden und über die Leidenschaft des Tanzes. Immer wenn ich rote Schuhe sehe, werde ich an Elisabeth denken.*

Da wir ein integrierter Dienst sind, können die schwerst erkrankten Eltern bei Bedarf von den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des Erwachsenen hospizdienstes begleitet werden. Nicht nur die erkrankten Personen wünschen sich Gespräche, sondern auch die gesunden Partner. Ein Vater erzählte mir unter Tränen, dass er seine Frau, sie lag kaum noch ansprechbar im Nachbarzimmer, nicht mehr ertragen könne. Es sei nicht mehr die Frau, die er geheiratet habe, er ekele sich vor ihr, möge das Zimmer nicht mehr betreten und manchmal wünsche er sich nur noch, dass es vorbei wäre.

Andere Familien sehen, dass sie Unterstützung gebrauchen könnten, sind aber genervt, dass ständig Menschen in ihrer Wohnung ein- und ausgehen. Eine Mutter beschrieb es mir mal so: „Ich möchte einfach nur ungewaschen und ungekämmt früh am Morgen auf der Couch sitzen, ohne schon fremden Menschen ‚guten Morgen‘ sagen zu müssen!“

Für die Erweiterung unseres Kinderhospizdienstes zu einem Kinderhospiz- und Familienbegleitedienst wurde das Ausbildungskonzept für die Ehrenamtlichen mehrfach überarbeitet. Es geht immer darum, das gesamte Familiensystem zu betrachten und zu bedenken. Im Unterschied zur Begleitung erkrankter Kinder oder erkrankter Erwachsener geht es bei der Begleitung erkrankter Eltern um die Unterstützung im Alltag mit ihren gesunden Kindern. Viele Menschen, die sich für ein Ehrenamt bei uns interessieren sind enttäuscht zu hören, dass oft „nur“ Hilfe gebraucht wird, um mit den Kindern auf den Spielplatz zu gehen. Aber genau diese Unterstützung im Alltag ist für die Eltern eine enorme Entlastung, da die Aufrechterhaltung des gewöhnlichen Tagesablaufs eine stabilisierende Wirkung auf die Kinder haben kann.

Oftmals beobachten wir, dass Menschen im Umfeld der Familie sehr konkrete Vorstellungen haben, was jetzt für die Familie, insbesondere für die Kinder hilfreich sein könnte. Wir wünschen uns, dass den Familien mit größtmöglicher Offenheit begegnet und möglichst genau gehört wird, was sie wünschen. Wir versuchen sie auf ihrem Weg zu begleiten, auch wenn es heute in die eine und morgen in eine völlig andere Richtung gehen kann.



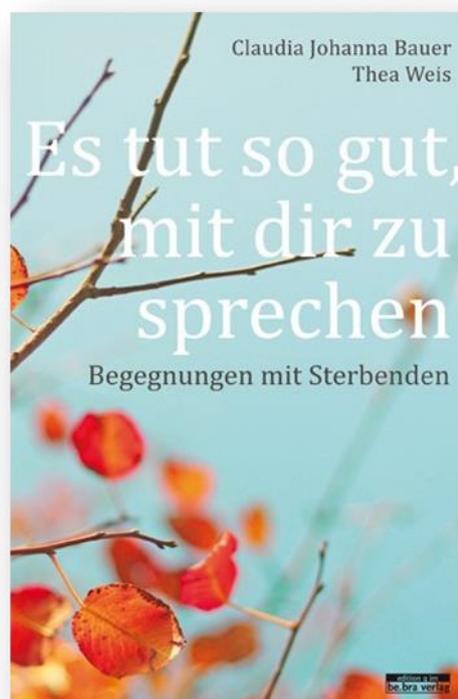
Malteser

... weil Nähe zählt.

Lesungen „Es tut so gut, mit Dir zu sprechen“ 2015

März	Mittwoch, 18.03.2015 18:00 Uhr	Claudia Bauer Thea Weis	Bodo-Uhse-Bibliothek Erich-Kurz-Straße 9 10319 Berlin
April	Montag, 13.04.2015 18:00 Uhr	Schauspielerin Annekathrin Bürger Claudia Bauer Thea Weis	Anton-Saefkow- Bibliothek Anton-Saefkow-Platz 14 10369 Berlin
Mai	Donnerstag, 21.05.2015 19:00 Uhr	Schauspielerin Annekathrin Bürger Thea Weis	Kulturhaus Alte Schule e.V. Rudolf-Breitscheid-Str. 27 15569 Woltersdorf
Juni	Mittwoch, 24.06.2015 15:00 Uhr	Thea Weis Claudia Bauer	kath. Akademie Hannoversche Straße 5 10115 Berlin
Oktober	Dienstag, 20.10.2015 10:30 Uhr 18:00 Uhr	Claudia Bauer Thea Weis	Ostseeklinik Zingst Neue Straminke 1 18374 Zingst
	Donnerstag, 22.10.2015 18:00 Uhr	Thea Weis	Egon-Erwin-Kisch-Bibliothek Frankfurter Allee 10365 Berlin

Claudia Johanna Bauer, Thea Weis
„Es tut so gut, mit Dir zu sprechen.“
Begegnungen mit Sterbenden“
Bebra-Verlag
9,95 Euro
ISBN 978-3-86124-685-5



Malteser Hilfsdienst e.V. | Diözese Berlin
Hospiz- und Palliativberatungsdienst
Treskowallee 110, 10318 Berlin
(030) 65 66 178 – 25

hospiz-berlin@malteser.org
www.malteser-berlin.de/hospiz

Spendenkonto:
PAX Bank | IBAN: DE03 370 60 120 120 4018 | Stichwort Hospizarbeit



Malteser
... weil Nähe zählt.